

SCHLAG LICHT

SONDERRAUSGABE
ZUM 50. JAHRES-
TAG DER MACHT-
ERGREIFUNG

ZEITUNG DER STUDENTENSCHAFT DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE DARMSTADT

1933

1983

SCHLAGLICHT!erscheint
14-tägig**Impressum**

An dieser Nr. haben mitgewirkt:

Michael Siebel
 Ulli Buntentbruch
 Roland Wengenmayr
 Folkmar Nilkes
 Franz Nagel
 Peter Hille
 Bernd Golle

V.i.s.d.P AStA der TH
 Darmstadt

Redaktionsschluß Nr. 28
 31.1.83

INHALT

| | |
|--|----|
| <u>Vorwort</u> | 2 |
| Von der Weimarer Republik zur Machtergreifung - Ein Ausschnitt aus der Geschichte der Darmst. <u>Studentenschaft</u> | 3 |
| Die Rolle der Darmst. Stu- dentensch., betrachtet an- hand der Darmst. Hochsch- <u>führer von 1931 u. 33</u> | 8 |
| Wie hat das nur passieren können? (Ein Versuch, den Faschismus begreiflich <u>zu machen.)</u> | 14 |
| <u>Widerstand im dritten Reich</u> | 20 |

Fast auf den Tag 50 Jahre ist es her, daß in Deutschland mit Hitlers Ernennung zum Reichskanzler die Nationalsozialisten an die Macht kamen. 12 Jahre nationalsozialistischer Diktatur folgten, die Millionen mit dem Leben bezahlen mußten.

Doch in den Annalen der TH wird die Zeit zwischen 1933 und 1945 sträflich vernachlässigt (wohl auch weil ein Großteil der Akten im 2. Weltkrieg verloren ging), obwohl die Hochschule, und in ihr vor allem die Studenten (!) nicht unwesentlich an der Vorbereitung des Nationalsozialismus beteiligt waren.

Die folgenden beiden Artikel können natürlich keine Aussage über den Stellenwert der Hochschule in dieser Entwicklung machen.

Auch können sie nicht auf die unzähligen Verbrechen der Nationalsozialisten und das vielfache persönliche Leid der vom Naziregime verfolgten eingehen.

Sie sollen einen kleinen Beitrag zur Geschichte der THD leisten, die Entwicklung, vor allem der Darmstädter Studentenschaft, in den letzten Jahren der Weimarer Republik bis zur Machtergreifung darstellen, und diese anhand der Beschäftigung mit dem Darmstädter Hochschulführer veranschaulichen.

Die Artikel sollen auch ein Denkanstoß sein, sich mit der heutigen Rolle der Hochschule in der Gesellschaft auseinanderzusetzen. Gerade in Zeiten wachsender Ausländerfeindlichkeit und angesichts der noch immer von vielen kritiklos hingenommenen Abschreckungs- und Aufrüstungs-ideologie sollte jeder sich anhand dieser Beispiele jüngerer deutscher Geschichte die Frage stellen, ob sich die auch heute wie damals gepriesene Wertfreiheit der Wissenschaft und der Versuch, die Hochschule von allgemeinpolitischen Auseinandersetzungen abzuschirmen, nicht wieder als Gefahr erweisen sollte.

Das Thema "Technische Hochschule Darmstadt und Nationalsozialismus" soll noch eingehender behandelt werden. Darauf zielt ein Antrag der Juso Hochschulgruppe zur Konventssitzung am 2. Februar 1983 ab, in dem der Präsident der TH aufgefordert wird, in Zusammenarbeit mit der Studentenschaft eine Dokumentation zu diesem Thema zu erstellen.

Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, daß alle in diesem Zusammenhang wiedergegebenen Faksimili rein dokumentarischen Charakter haben. Wir haben uns entschlossen, sie hier zu veröffentlichen, um zu verdeutlichen, wie nationalsozialistische Propaganda auch in der Hochschule Einzug gehalten hat.

Die Studentenschaft muß dafür eintreten, daß ein wie auch immer gearteter Faschismus nicht mehr vorkommen kann. Dazu wollen wir mit dieser Sondernummer unsern Beitrag leisten.

VON DER WEIMARER REPUBLIK ZUR MACHTERGREIFUNG

EIN AUSSCHNITT AUS DER GESCHICHTE DER DARMSTÄDTER STUDENTENSCHAFT

DIE STUDENTENSCHAFT IN DER WEIMARER REPUBLIK

Am 21.2.1919 wurde in Darmstadt von Senat und Studentenschaft eine studentische Verfassung verabschiedet.

Nach dieser bildete die Darmstädter Studentenschaft eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Zugehörig war jeder an der TH immatrikulierte Student, ohne Unterschied von Rasse und Staatsangehörigkeit.

Die Studentenschaft wählte aus ihrer Mitte 40 Vertreter, die sogenannte Kammer, diese wiederum wählte den siebenköpfigen Ausschuß der Studentenschaft (AStA).

Die einzelnen Studentenschaften waren in einem Dachverband organisiert, der Deutschen Studentenschaft. Diese verstand sich als Vertreter der Reichsdeutschen und der deutschstämmigen Studenten aus Grenzgebieten und ehemals deutschen Gebieten im Ausland.

Die Darmstädter Studentenschaft war ein überzeugter Anhänger dieser in der Würzburger Verfassung der Deutschen Studentenschaft verankerten Grundsätze. Als es zwischen dem preußischen Kultusminister Becker und der Preußischen Studentenschaft zu einem Streit um dieses völkische Zugehörigkeitsprinzip kommt, da die preußische Regierung in den reaktionären großdeutschen Bestrebungen eine Gefährdung für Demokratie und innere Sicherheit sieht, steht die Darmstädter Studentenschaft geschlossen auf der Seite der Preußischen Studentenschaft.

In der Pflege dieses Gedankengutes tat sich der "Verein für das Deutschtum im Ausland" (VDA) besonders hervor.

Das vom AStA eingerichtete Amt für politische Bildung (siehe auch "Die Rolle der Darmstädter Studentenschaft...")

auf Seite 8) veranstaltete Vorträge unter dem Titel "Unser Recht auf den deutschen Osten" oder gegen die "Versailler Kriegsschuldlüge" und setzte sich Anfang der 30er Jahre nachdrücklich für die Aufrüstung ein.

Anhand der Patenschaft der Deutschen Studentenschaft für den Soldatenfriedhof Langemarck in Flandern wird die in weiten Kreisen der Studentenschaft verbreitete nationalistische und militaristische Grundeinstellung deutlich. Die Diskussion um "Wehrhaftigkeit" und "Wehrwillen" der deutschen Jugend nahm einen großen Stellenwert ein.

Schon Ende 1926 wurde Schießen als Hochschulsport eingeführt, von 1930 an führte das studentische Amt für Leibesübungen Wehrsportübungen durch, 1932 wurde (unter Federführung des NSDStB) ein studentisches Wehramt geschaffen.

Man sieht, daß trotz des demokratischen Unterbaus die Studentenschaft (entsprechend der Einstellung der meisten Studenten) streng antirepublikanisch eingestellt war und die Weimarer Republik nur als vorübergehende Erscheinung werteten. Dieses politische Klima begünstigte entschieden den Vormarsch des Nationalsozialismus an der Hochschule.

DER NATIONALSOZIALISTISCHE DEUTSCHE STUDENTENBUND (NSDStB)

Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund wurde im Jahr 1926 zum größten Teil aus Mitgliedern der Darmstädter SS gegründet.

Der erste Versuch, bei den Studentenschaftswahlen zu kandidieren, scheiterte, da der Rektor der TH keine parteipolitische Gruppierung zulassen wollte. Nach der Umbenennung in "Völkische Studenten" bestanden allerdings

von Seiten einiger Korporationen noch erhebliche Bedenken gegen die Kandidatur. Erst durch entsprechenden Druck auf ihre Gegner konnten die "Völkischen Studenten" sich durchsetzen.

Bei der Kammerwahl von 1927 bekamen sie auf Anhieb 3 von 40 Sitzen (siehe auch Übersicht Kammerwahlen).

Allerdings traten sie in der studentischen Arbeit anfangs noch nicht hervor, versuchten aber ihre Leute in wichtige Stellen (z.B. das Amt für politische Bildung) einzuschleusen.

Im Jahr 1928 traten sie bei der alljährlichen Sonnenwendfeier das erste mal öffentlich in Braunhemden auf, was großes Aufsehen in der darmstädter Presse, vor allem beim sozialdemokratischen "Hessischen Volksfreund" erregte.

1929 übernahmen sieben Mitglieder der darmstädter NSDStB-Hochschulgruppe die Bewachung der Rednertribüne auf dem Reichsparteitag in Nürnberg und beteiligten sich an Schlägereien mit linken Demonstranten.

1930 fingen die nationalsozialistischen Studenten an, ihre Arbeit zu intensivieren und eine bestimmendere Rolle in der studentischen Kammer zu übernehmen.

Als der NSDStB im selben Jahr bei der Sonnenwendfeier am Bismarckturm mit Hakenkreuzfahne und einer Abteilung SA anmarschierte, war der Protest noch so groß, daß der Führer des darmstädter NSDStB, Jagersberger, vom hessischen Innenminister Leuschner aus der Hochschule entfernt werden sollte. Durch den Rücktritt von seinen Ämtern konnte er diese Maßnahme dann aber verhindern.

Im selben Jahr versuchte die Gruppe der "Völkischen Studenten" durch ei-

nen Antrag die Kammer aufzulösen und Neuwahlen zu erzwingen. Sie erhofften sich einen Stimmengewinn bei der Neuwahl und so die Möglichkeit, ihren Einfluß weiter auszubauen.

Da die Selbstaflösung der Kammer aber nicht in der Satzung vorgesehen war, scheiterte dieser Versuch.

Im Jahr 1931 hatte der NSDStB seinen großen Durchbruch. Unter dem ursprünglichen Namen löste er mit 19 Sitzen die "Deutsche Arbeitsgemeinschaft" in ihrer Rolle als stärkste Fraktion ab. Der "Kampf um die Professorenschaft" dagegen blieb nach Angaben eines Artikels zum 10-jährigen Bestehen der NSDStB-Hochschulgruppe Darmstadt fruchtlos. Lediglich Prof. Köhler (Maschinenbau) und später Prof. Heyfelder (ital. Sprache und Kultur) unterstützten den NSDStB vor der Machtergreifung.

OPPOSITION GEGEN DEN NSDStB AN DER HOCHSCHULE

Opposition gegen den Nationalsozialismus an der Hochschule leisteten nur wenige.

Die Professorenschaft war genauso nationalistic eingestellt wie die Studentenschaft.

Auch wenn sie den Nationalsozialismus aus ihrem Anspruch heraus, die Politik aus der Hochschule fern zu halten, vor der Machtergreifung zum Großteil nicht unterstützte, wurden schon früh von einer ganzen Reihe von Dozenten wehrwissenschaftliche Vorträge angeboten. In dieser Beziehung stand Darmstadt sehr wahrscheinlich sogar an der Spitze der deutschen Hochschulen.

Auch bei den Korporierten stieß der NSDStB anfangs auf Ablehnung, was aber nicht so sehr in der unterschiedlichen Weltanschauung begründet war. Vielmehr war parteipolitische Be-

tätigung bei den meisten Verbindungen verpönt.

Nur das Corps Alania stand von Anfang an hinter dem NSDStB, 1930 erschien dann auch die Burschenschaft Frisia geschlossen in Couleur zu den Wahlveranstaltungen der Nationalsozialisten.

Mit der Zeit ließ die Reserviertheit der Korporationen nach, Nationalismus und die Ablehnung der parlamentarischen Demokratie stellten zu gute Bindglieder dar.

In einer Stellungnahme zur Kammerwahl von 1932 bekennt sich die "Nationale Arbeitsgemeinschaft", ein Zusammenschluß aus der "Deutschen Arbeitsgemeinschaft" (in der Deutschen Burschenschaft organisierte Verbindungen) und dem deutschnationalen Stahlhelm Studentenbund "Langemarck", wegen der gemeinsamen Ziele dann zur Zusammenarbeit mit dem NSDStB.

Im Jahr 1933 begannen die Nationalsozialisten dann mit der Übernahme der Führungspositionen in den wichtigsten Burschenschaften, 1935 vereinigten sich die Burschenschaften mit dem NSDStB und wurden kurze Zeit darauf aufgelöst.

Den einzig entschiedenen Widerstand hatten die Nationalsozialisten von den linken Studentengruppen zu erwarten.

Im Februar des Jahres 1928 wurde die "Freiheitliche Studentenschaft", ein Zusammenschluß sozialdemokratischer und demokratischer Studenten, gegründet. Diese Gruppierung war ab 1931 mit 2 Sitzen in der Kammer der Studentenschaft vertreten und damit der einzige parlamentarische Gegenpol zu Burschenschaften und NSDStB. Trotz der vielen von ihr unternommenen Anstrengungen hatten sie aber keine Chance gegen den

meist geschlossen abstimmenden Rest der Kammer.

Im Jahr 1930 wurde in Darmstadt die Ortsgruppe des Sozialistischen Studentenverbandes von Deutschland und Österreich gegründet und in Studentenzeitungen von 1932 tauchen Hinweise auf die kommunistische "Rote Studentengruppe" auf. Obwohl diese Gruppen zahlenmäßig recht unbedeutend waren, kam es doch zu ernstzunehmenden Konfrontationen zwischen ihnen und dem NSDStB.

1933: DAS JAHR DER MACHTERGREIFUNG

Am 30. Januar 1933 begann mit Hitlers Ernennung zum Reichskanzler die 12-Jährige faschistische Diktatur in Deutschland.

In Darmstadt, der Landeshauptstadt Hessens, übernahm die NSDAP allerdings erst am 6. März, nach den letzten Reichstagswahlen, die Macht. Der Prozeß der Gleichschaltung begann.

Am 28. April erhielt die Studentenschaft eine neue Satzung, die am 1. Mai vom nationalsozialistischen Staatspräsidenten Werner verkündet wurde.

Nach diesem Gesetz setzte sich die Studentenschaft künftig nur noch aus allen Studenten deutscher Abstammung und Muttersprache zusammen. Jeder Student mußte bei der Immatrikulation eine nach bestem Wissen und Gewissen verfaßte ehrenwörtliche Erklärung über seine arische Abstammung abgeben. Daraufhin entschied der Führer der Studentenschaft oder ein von ihm beauftragter Stellvertreter über die Mitgliedschaft zur Studentenschaft.

An Stelle der alten Kammer trat die "Bündische Kammer". In diese durfte jede studentische Gruppierung, die Wehrsport und die Erziehung zur Einordnung in die Volksgemeinschaft als ihr Hauptarbeitsgebiet nachwies, einen Vertreter entsenden.

Der Führer der Studentenschaft ernannte seinen Nachfolger selber, was dem NSDStB diesen Posten sicherte, obwohl die Überparteilichkeit der Studentenschaft in der neuen Satzung besonders herausgestrichen wird.

Das Führerprinzip, das hiermit auch in der Hochschule Einzug hielt, verhinderte jeden Einfluß der Studenten auf ihre "Vertretung". Die "Bündische Kammer" wurde durch diese Organisationsform der Studentenschaft gegenüber der alten Kammer vollkommen bedeutungslos.

Erster Führer der Studentenschaft wurde der von der letzten gewählten Kammer noch vor der Machtergreifung gewählte AstA-Vorsitzende Heinz Hackert, der sein Amt am 14.6.33 an den Führer der NSDStB-Hochschulgruppe, Walter Ma-dee, übergab.

Aufgabe der Studentenschaft war es, die Studenten zu Pflichtbewußtsein, Wehrhaftigkeit und Einordnung in die Volksgemeinschaft zu erziehen. Daß der Gleichschaltungsprozeß nicht ganz so reibungslos ablief, erkennt man daran, daß Ende Mai die Hochschule wegen "innerer Störungen" vorübergehend geschlossen wurde. Erst durch die Einsetzung des kommissarischen Bürgermeisters Kopp (NSDAP) zum ehrenamtlichen kommissarischen Kanzler der TH wurde die Ordnung wieder hergestellt.

Am 7. April war das "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" verabschiedet worden. Danach konnten Beamte, die nicht rückhaltlos für den nationalen Staat eintraten, aus dem Dienst entlassen werden.

Die Entlassung von Professoren, Lehrern, Angestellten des öffentlichen Dienstes, die Verfolgung von "rassisch Entarteten" und politisch mißliebigen Personen war die Folge.

In Folge dieses Gesetzes mußten folgende Professoren die THD verlassen:

- Dr. Johann Baerwald (Physik)
- Dr. Erich Feldmann (Pädagogik)
- Dr. Gerhard Herzberg (Physik)
- Dr. Karl Jonas (Zellulosechemie)
- Dr. Paul Leser (Völkerkunde)
- Dr. Edmund Stiasny (Gerbereichemie)
- Dr. Ludwig Wagner (Architektur)

Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, auch kann ihre Richtigkeit aufgrund der kurzen Vorbereitungszeit für diesen Artikel nicht hundertprozentig garantiert werden.

Außer den oben genannten Personen mußte Dr. Michael Evenari, der derzeit im Fach Botanik habilitierte, die Hochschule verlassen, da er Jude war. Er wanderte nach Israel aus.

Professor Baerwald emigrierte nach England, wo er 1946 starb.

Professor Herzberg kehrte nach einer Vortragsreise in den USA nicht mehr zurück und erhielt 1971 in Kanada den Nobelpreis für Chemie.

Professor Styasny verließ aufgrund von Repressalien die Hochschule und emigrierte nach Schweden.

Die Studentenschaft war das wichtigste Instrument, den Gleichschaltungsprozeß bei den Studenten voranzutreiben.

Zur Sonnenwendfeier rief sie zu einer großen Kundgebung "wider den undeutschen Geist" auf, in einer Liste waren alle Bücher genannt, die bei der anschließenden Bücherverbrennung den Flammen übergeben werden sollten.

Keine 15 Jahre nach Gründung der ersten Demokratie auf deutschem Boden waren alle demokratischen Strukturen wieder vernichtet, auch an der Hochschule das Führerprinzip eingeführt.

Doch nicht die Trauer um ein fehlgeschlagenes demokratisches Experiment beherrschte die Äußerungen der Studentenschaft, sondern die Freude über die Erfüllung langgehegter Träume und der Glaube an die große Zukunft Deutschlands.

ÜBERSICHT ÜBER DIE SITZVERTEILUNG
BEI DEN KAMMERWAHLEN 1926 - 1933

1926

| | |
|------------------------------|----|
| Deutsche Arbeitsgemeinschaft | 27 |
| Freie Deutsche Studenten | 9 |
| Republikanische Studenten | 3 |
| Studentinnen | 1 |

1927

| | |
|--------------------------------|----|
| Deutsche Arbeitsgemeinschaft | 27 |
| Freie Deutsche Studenten | 9 |
| Freie Deutsche Hochschulgruppe | 3 |
| Liste der Studentinnen | 1 |

1928

| | |
|--------------------------------|----|
| Deutsche Arbeitsgemeinschaft | 26 |
| Deutsche Freistudenten | 9 |
| Völkische Studenten | 3 |
| Freie Deutsche Hochschulgruppe | 1 |
| Liste der Mainzer Studierenden | 1 |

1929

| | |
|------------------------------|----|
| Mainzer Studierende | 2 |
| Deutsche Freistudenten | 8 |
| Studierende der Erziehungsw. | 2 |
| Studentinnen | 1 |
| Völkische Studenten | 3 |
| Deutsche Arbeitsgemeinschaft | 24 |

1930

| | |
|------------------------------|----|
| Deutsche Freistudenten | 10 |
| Deutsche Arbeitsgemeinschaft | 22 |
| Liste der Studentinnen | 1 |
| Völkische Studenten | 7 |

1931

| | |
|-------------------------------|----|
| Deutsche Freistudenten | 6 |
| Mainzer Studierende | 2 |
| Deutsche Arbeitsgemeinschaft | 11 |
| Freiheitliche Studentenschaft | 2 |
| NSDStB | 19 |

| | |
|--|----|
| <u>1932</u> | |
| Nationale Arbeitsgemeinschaft | 12 |
| Freiheitliche Studentenschaft | 2 |
| Deutsche Freistudenten | 5 |
| Interessengemeinschaft Main- zer Studierender | 2 |
| Nationalsozialisten | 19 |

| | |
|--|----|
| <u>1933</u> | |
| Nationalsozialisten | 15 |
| Deutsche Freistudenten | 3 |
| Nationale Mainzer Liste | 2 |
| Katholische Freistudenten und Unitasverband | 2 |
| Freiheitliche Studentenschaft | 2 |
| Nationale Arbeitsgemeinschaft | 12 |
| Arbeitsgemeinschaft Mainzer | 4 |
| Korporationen und Freistud. | |

DIE ROLLE DER DARMSTÄDTER STUDENTENSCHAFT

BETRACHTET ANHAND DER DARMSTÄDTER HOCHSCHULFÜHRER VON 1931 UND 1933

Jemand, der sich zum ersten Mal mit der "jüngeren Geschichte" der Darmstädter Studentenschaft von etwa 1929 bis 1945 befaßt, wird überrascht sein, mit welchem Elan die Mehrheit der in der 'Darmstädter Studentenschaft' organisierten Verbände die "deutsche Erhebung von 1933" im Geiste vorbereiteten und ab 1933 aktiv an der Gleichschaltung der THD mitarbeiteten.

Anhand der 'Darmstädter Hochschulführer' von 1931 und 1933 möchten wir in diesem Artikel aufzeigen, wie die Studentenschaft und das Umfeld der TH (soweit es hier zu Wort kommt) auf die Machtübernahme A. Hitlers reagierten, und wie sich das in einem offiziellen Organ der THD, eben dem 'Darmstädter Hochschulführer' (etwa vergleichbar dem heutigen Lehr- und Studienplanverzeichnis) darstellt.

Die Hochschulführer von 1931 und 1933 waren in drei Teile gegliedert; in der Ausgabe von 1931 wurden allgemeine Informationen zur Hochschule (Die Technische Hochschule Darmstadt), über den Sinn des Studiums (Zum Geleit/Technik u. Kultur/Von der Berufswahl und den 'Aussichten' des zukünftigen Diplomingenieurs), über die Stadt Darmstadt als Studienort (von OB Dr Müller), die verschiedenen Einrichtungen der Hochschule und der Studentenschaft gegeben.

In den meisten Artikeln, die von Professoren und Dozenten geschrieben wurden, wird auf die Wichtigkeit und Richtigkeit des Elitedenkens an der Hochschule für die Qualität der Ausbildung und die späteren Aufgaben der Hochschulabsolventen im Beruf hingewiesen:

"... jene kleine Auslese, die einst zu wahren Führern unserer Wirtschaft und unseres Volkes sich zu entwickeln hoffen läßt, ..., diese kleine Auslese ist uns hochwillkommen, gleich welcher standortbedingten Parteimeinung, Klasse, Kaste sie entstammt, ob sie Arbeiter oder Proletariersöhne sind, ..., welchem Lande oder Volke sie angehören, ..., unser aller Führsorge ist ihnen sicher." (Darmstädter Hochschulführer 1931 Seite 11)

Ansonsten hielten sie sich mit ihren Äußerungen eher zurück; eine Ausnahme macht Privatdozent Dr.F.Neumark in seinem Artikel 'Die deutschen Kriegslasten' . Es gibt sogar einen Artikel, 'Technik und Kultur', der sich kritisch mit den Auswirkungen der Technik auf die Gesellschaft auseinandersetzt, und in dem der Ingenieurstudent aufgerufen wird, sich immer mit den sozialen und gesellschaftlichen Folgen seiner Arbeit auseinanderzusetzen und nicht blind technikgläubig zu forschen und zu arbeiten.

"... Der Ingenieur würde seinen Beruf vollkommen falsch auffassen, wenn er ihn nur nach der Richtung des technisch- materiellen Fortschritts hin betrachtet; wenn er nicht innerlich überzeugt wäre, daß mit diesem Beruf ein außerordentlich schweres Berufsethos verbunden ist. Die letzte Auswirkung seiner Arbeiten hört nicht an Reißbrett oder an der Drehbank auf. Jedes technische Produkt hat ,..., ein eigenes technisch- wirtschaftliches Leben. und entwickelt sich oft unabhängig von der geistigen Leitung seines Schöpfers weiter." (ebda S.26)

Demgegenüber machte die rechte Mehrheit der gewählten Studentenvertreter von ihrer Möglichkeit des allgemeinpolitischen Mandats ausgiebig Gebrauch.; im 'Darmstädter Hochschulführer 1931' schreiben sie dazu:

"... Die politische Erziehungsarbeit wird in Zukunft mit bedeutend stärkerer Intensität durchgeführt werden. Die Erfahrungen der größeren Schulungswochen können nur dann wervoll sein, wenn die in diesen Kursen geschulten Studenten ihre Kenntnisse auch in ihren Kreisen wieder auswerten und damit zur politischen Erziehung ihrer Kommilitonen beitragen." (ebda S. 38)

Der AStA hatte neben verschiedenen Ämtern, wie Amt für Leibesübungen, Verkehrsamt, Vergünstigungsamt etc. ein Amt für politische Bildung eingerichtet, das folgende Aufgaben hatte:

"...das Amt für politische Bildung hat seine Aufgaben darin, den Studierenden die Möglichkeit zu ihrer politischen Bildung durch Veranstaltung von Vorträgen und Verleihen von Büchern zu geben. Insbesondere fällt ihm die Aufgabe zu, die Grenz- und Auslandsarbeit, die der Kreis VI der Deutschen Studentenschaft übernommen hat, an der Hochschule zu fördern."(ebda S.44)

Der größte Teil der in der 'Deutschen Studentenschaft' organisierten Studenten war sehr nationalistisch und volkstämmig eingestellt und hatte wohl nie die Niederlage aus dem ersten Weltkrieg überwunden. Aus dem Artikel "die Langemarck-Spende" wird anlässlich der Herrichtung des Friedhofes der Text der Gedenktafel angegeben:

"'Deutschland muß leben, und wenn wir alle sterben müssen!

Im Andenken an ihre gefallenen Brüder errichtet die Deutsche Studentenschaft an dieser geweihten Stelle, an der zehntausend Deutsche mit dem Lied: Deutschland, Deutschland über alles! auf den Lippen für Volk und Vaterland in den Tod gingen, ein Denkmal, das in späterer Zeit von Heldentum und Opfermut deutscher Studenten künden soll. Den gefallenen Brüdern zur Ehre, für Deutschlands Ansehen in der Welt und der studentischen Jugend zur Mahnung"

Eine der Hauptaufgaben sah die Studentenschaft darin, die im Ausland oder in den Grenzgebieten lebenden deutschstämmigen Studenten zu betreuen und ihre Organisation mit denen im Reich zu verbinden; eine andere Aufgabe war, das Gedenken an die gefallenen Studenten in Langemarck zu pflegen (s.o.).

Im 'Darmstädter Hochschulführer 1931' werden außerdem noch folgende Arbeitsgebiete genannt:

- Organisation von Leibesübungen
- politische Erziehungsarbeit (s.o.)
- Grenzlandarbeit (s.o.)
- Wirtschaftshilfe (s.o.)
- Werksarbeit

Am Ende des Buches wurden die Studentischen Verbindungen

Am Ende des Buches stellten sich die verschiedenen Studentenorganisationen wie Burschenschaften etc. vor, wobei der NSDStB an letzter (!) Stelle genannt wird.

Nach der Machtergreifung Hitlers 1933 ändert sich der Inhalt und Stil des 'Darmstädter Hochschulführers':

Gleich bei der Begrüßung der Studenten durch den Rektor der Hochschule und den Oberbürgermeisters Dr Müller hört man(n) ganz andere Töne als noch 1931. Statt wie damals u.a. über die schöne Musenstadt Darmstadt zu schwärmen, begrüßt Dr Müller die "nationale Revolution" und heißt "die" Kammeraden von der Hochschule, als Bannerträger deutschen Geistes und deutscher Lebensgestaltung herzlich willkommen im schönen Darmstadt." Außerdem sollen die Studenten nie vergessen: "Bedenke, daß du ein deutscher bist!"

An dieser Stelle wollen wir die beiden Ansprachen des OB Dr Müller abdrucken, der unserer Meinung nach ein gutes Beispiel für den Stimmungswechsel in Darmstadt ist:

Von Oberbürgermeister Mueller, Darmstadt

Wenn die besten Köpfe der technischen Wissenschaften immer wieder Darmstädter Berufungen gefolgt sind und so unserer Technischen Hochschule den ausgezeichneten Ruf vermittelt haben, den sie im In- und Ausland genießt, so mögen das Verständnis und die Liberalität der jeweiligen Kultusminister und Volkvertretungen in besonderem Maße für ihre Entschlüsse bestimmend gewesen sein. Aber es ist sicher auch der genius loci, der hier seine Wirkung ausgeübt hat und fortdauernd ausübt. Jenes unsichtbare und unsagbare Etwas, das den fein empfindenden Menschen sich hier besonders wohl fühlen läßt. Also das Bewußtsein, jederzeit auch anspruchsvolle kulturelle Bedürfnisse befriedigen zu können, wie sie etwa nach einem gepflegten geselligen Leben, einem hochstehenden Theater, musikalischen Genüssen bestehen; die Gewißheit, in einer ungemein fortschrittlichen, geistig lebendigen, gesunden und sauberen Stadt im Mittelpunkt des deutschen Westens, in landschaftlich bevorzugtester Gegend zu wohnen. Aber das alles ist es bestimmt nicht allein, was den Reiz unserer Stadt ausmacht und viele geistig und

kulturell hochstehende Menschen aus aller Welt hier zur dauernden Niederlassung veranlaßt hat. Vielleicht ist es das, was Graf Keyserling von Darmstadt gesagt hat: daß es eine Seele und daß es den Willen zum Risiko habe, eine merkwürdige Mischung von Eigenschaften, die im Grunde nichts miteinander gemein haben, ja schlecht hin gegensätzlich zu sein scheinen. Vielleicht liegt in dieser Mischung auch das Geheimnis, daß unsere Stadt in einem Zeitalter, das die Gegensätze zwischen den Generationen zu einer bis dahin kaum gekannten Schärfe zugespitzt hat, den gleichen Reiz auf gereifte wie auf junge Menschen ausübt. Der starke Andrang junger Studenten zu unserer Hochschule ist in der Tat nicht lediglich auf den Wunsch zu gründlicher Ausbildung für die demnächstigen Anforderungen des Berufs, sondern auch auf den geheimnisvollen Reiz des Milieus zurückzuführen, das Darmstadt in sich birgt und ausstrahlt. Mag mancher mit Vorurteilen kommen — nur oberflächliche Naturen werden beim Abschied sich frei machen können und wollen von dem Bewußtsein, einen Hauch von der Darmstädter Seele verspürt zu haben. Die wenigsten werden sich diese Dinge klar machen, aber der Eindruck wird sich umsetzen in ein Gefühl liebevoller Erinnerung und in den Wunsch, immer wieder einmal zurückzukehren an die Stätte, da jugendliche Empfänglichkeit zum ersten Male Fühlung genommen hat mit dem Leben.

Der Darmstädter Studentenschaft zum Gruß!

Die deutsche Revolution, geführt und getragen von der nationalsozialistischen Bewegung, liegt in ihrem ersten Abschnitte hinter uns. Wie jede echte Revolution ist sie mitbestimmt von den Geistigen des Volkes, zu allererst von der akademischen Jugend. Jung-Deutschland hat auch hier wieder bewiesen, daß es nicht in den wirtschaftlichen Nöten versunken und im wirtschaftlichen Denken verflacht ist. Auch diejenigen, die später im Beruf sich in der Hauptsache wirtschaftlich betätigen sollen, haben diesen Kampf siegreich mitbestanden. Sie waren freiwillige Vorkämpfer und haben erkannt, daß es sich nicht um Technik und wirtschaftliche Gestaltung, sondern in allererster Linie um das Wesen der deutschen Politik, um Sinn und Gestaltung unserer Zukunft dreht. Sie haben damit geoffenbart, daß nicht Wissen und Wissenschaft allein, sondern Weisheit und Lebensgestaltung die Aufgabe ist. Denn es ist so, daß alles leichter wird und alles leichter gemeistert wird, wenn zum Sachwissen die Weisheit des Lebens tritt. Die Juristerei und die Gottesgelahrtheit, die Heilkunde, die Volkswirtschaft, die Technik und alle anderen Zweige menschlichen Denkens und Wirkens sind eingespannt und dienen einer großen lebendigen Weltanschauung. Beinabe ungläubig blicken wir heute zurück auf die letzten Jahre, in denen engbegrenzte politische Systeme und mehr als ansehbare Wirtschaftsstrukturen das Heil der Welt zu verbürgen schienen.

Wir Deutsche zu allererst haben wieder gesehen, daß man bei allem Fleiß und allem Streben doch nur immer wenige Stunden im Tage in seiner berufstümlichen Ausprägung gefangen genommen wird, daß man aber immer und überall und zu allen Zeiten deutscher Mensch ist, und als solche haben wir uns immer vor Augen zu halten die Mahnung eines ganz Großen: Bedenke, daß Du ein Deutscher bist!

Ich heiße Sie, meine Kameraden von der Hochschule, als Bannerträger deutschen Geistes und deutscher Lebensgestaltung herzlich willkommen im schönen Darmstadt.

Heil Hitler!
Dr. Müller,
Oberbürgermeister.

Der mittlere Teil ist wie in der Ausgabe von 1931 von den Beschreibungen der Studienfächer bestimmt, die in etwa gleichgeblieben sind. Aber in den Artikeln, die nicht direkt mit der Beschreibung zu tun haben, wird zustimmend auf die Erhebung eingegangen, und der Beginn eines "neuen Zeitalters" gepriesen, an dem auch die Studenten teilhaben sollen.

„Eine große Zeit ist angebrochen, und wir sind nicht nur ihre lebenden Zeugen sondern ihre Gestalter.“

Adolf Hitler.

(Hochschulführer 1933 S.9)

Die Aufgaben der Deutschen Studentenschaft und der Fachschaften werden aus einem anderen (aber grundsätzlich nicht neuen) Blickwinkel beschrieben, und mit weiteren Inhalten gefüllt - besonders deutlich äußert sich das in dem Artikel "Von der Aufgabe der neuen Fachschaften" (Darmstädter Hochschulführer 1933 S.33f) den wir vollständig abdrucken:

Von den Aufgaben der neuen Fachschaft.

Von Werner Brauer,
Leiter des Hauptamtes I für politische Erziehung
der Darmstädter Studentenschaft.

Es ist heute viel die Rede vom politischen Menschen, vom politischen Studenten, von der politischen Studentenschaft, von der politischen Wissenschaft und vom politischen Soldaten.

Wir sprechen heute vom politischen Studenten - und meinen damit jenen Studenten, der die Hochschule aus Protest verließ, weil sie erstarrt und verstaubt an der politischen Wirklichkeit vorbei lebte, weil sie losgelöst vom Leben der Nation glaubte ein Eigenleben führen zu können, von jenem Studenten, dem die Hochschule sinnlos erschien, der den Weg zu seinem Volke suchte und SA-Mann wurde.

Wir sprechen heute von einer politischen Studentenschaft und wissen, daß diese Organisation nichts gemein haben kann mit einem politisch unbedeutenden Zusammenschluß von Studierenden, engstirnigen Privatleuten und jämmerlichen Nur-Studenten zu einer Vertretung ihrer eigenen, ehrgeizigen, materiellen Interessen.

Vor dem politischen Studenten, der Student, SA-Mann und Arbeiter in einer Person ist, der nach dem politischen Siege der nationalsozialistischen Bewegung von Hochschule und Studentenschaft Besitz ergriff, steht immer noch die Neugestaltung der Hochschule und die politische Erziehung. Sie wird vor sich gehen in der Fachschaft und im politischen Bund. Die traditionslosen, streng militärisch ausgerichteten Kameradschaften des arischen Kameradschaftshauses der Studentenschaft und der studentische Bund, dem, reich an Tradition, trotzdem der Vorwurf nicht erspart bleiben kann, daß seine Erziehung in den meisten Fällen nur äußerlich und auf das gesellschaftliche Hingerichtet war, werden sich zu gemeinsamer Erziehungsarbeit in der Deutschen Studentenschaft zusammenfinden müssen.

Die Fachschaft hat von dieser Vorschau aus betrachtet in der Volksgenossenschaft denselben Ursprung wie Bund und Kameradschaft. Im politischen Bund und in der Kameradschaft erscheint der Student als Soldat, in der Fachschaft als Arbeiter. Fachschaftsdiens und Studentenschaftsdiens werden mit dem Wissenschaftsdiens der Dozentenschaft im gemeinsamen Dienstplan der Hochschule erscheinen müssen.

Die Deutsche Studentenschaft hat die Fachschaften von den Berufen her und nicht von den wissenschaftlichen Fakultäten her aufgebaut. Das hat seinen Grund darin, weil nach unserer Meinung die Fachschaft nur den Sinn haben kann, ihren Mitgliedern zu einer lebendigen Vorstellung ihres künftigen Berufes zu verhelfen. Die Fachschaften sollen zwischen Wissenschaft und Leben stehen. Sie sollen solche Kräfte an die Hochschule zu Wort tragen und Aussprachen heranziehen, die unter rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten nicht herangezogen werden könnten, Männer der Praxis, die für die Erziehung der Studenten in Hinblick auf den Beruf von größter Bedeutung sind, denn nur die unmittelbare Zusammenarbeit mit dem im

Beruf stehenden Arbeiter und Ingenieur kann die Grundlage geben für eine dem wirklichen Beruf und seinen Anforderungen entsprechende Studienreform.

Weiter muß sie das geistige Vertrauensverhältnis zwischen Hochschullehrer und Student wieder herstellen, denn bisher war trotz aller „Zusammenarbeit“ der Student nur Hörer von Vorlesungen, Teilnehmer an Übungen und akademischen Feiern.

Der Sinn eines Berufes muß von der Fachschaft herausgearbeitet werden. Die Fachschaft, trotzdem sie sich in der Hauptsache dem politischen Leben und dem Beruf zuwenden muß, darf nie aufhören, sich als Fachschaft einer wissenschaftlichen Hochschule zu fühlen.

Weitere Artikel und Abbildungen wurden in den Hochschulführer aufgenommen so z.B.

- Das Studentische Arbeitslager
- Die Entwicklung und Aufgaben der körperlichen Erziehung an der Hochschule
- Wehrdienst der Darmstädter Studenten
- Reichsluftschutzbund Ortsgruppe Darmstadt

Fast selbstverständlich hat sich bei der Vorstellung der darmstädter Studentenvereinigungen die Reihenfolge geändert:

Der NSDStB und der Stahlhelm-Studentenring Langemarck werden jetzt an erster Stelle genannt.

Darmstadt's studentische Körperschaften.

Anschrift: Technische Hochschule. Mitteilungen erfolgen durch Anschlag am Schwarzen Brett.

A. Überkorporative, politische Bünde.

1. Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund.

Hochschulgruppe Darmstadt.



Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund sieht die vornehmste Aufgabe des deutschen Studenten darin, mit seiner ganzen Persönlichkeit zu kämpfen für Erhaltung und Förderung deutschen Geistesgutes, für Wehrhaftmachung des deutschen Volkes, für soziale Gerechtigkeit als Vorbedingung eines zukünftigen Großdeutschlands.

Mit der Übernahme der Regierungsgewalt durch Adolf Hitler beginnt ein neuer Abschnitt in dem Kampf des NSDStB, um die deutschen Hochschulen. Galt es bisher hauptsächlich die fähigen Kräfte an den Hochschulen in gemeinsamem Einsatz mit dem Arbeiter auf die Straße zu führen, so tritt nunmehr der Studentenbund in eine allgemein anerkannte Führerstellung mit dem Willen und der Macht, die Bewegung über den Rahmen des Bundes hinauszutragen und die Gesamthochschule dem Nationalsozialismus zu gewinnen.

Wenn bisher der SA-Student sich in den Kampf um die Straße einreichte, wenn er bisher kein Opfer an Zeit und Geld scheute, und jede Entbehrung auf sich nahm, so tritt heute, da der Kampf um die Straße entschieden ist, an ihn die Aufgabe, sich in zähem Einsatz um die Durchführung aller Aufgaben zu bemühen, die sich aus der Forderung nationalsozialistischer Hochschulen ergeben.

Wenn wir bisher vor sichtbaren Gegnern standen und mit den Fäusten eine Stellung nahmen, so gilt es jetzt, diese Stellung auszubauen und unumwunden den Geist einer müden Bürokratie zu beseitigen, gilt es, mit allem bisherigen Formalismus und verstaubter Tradition zu brechen und an der Erziehung des neuen deutschen Studenten zu arbeiten. Es gilt, die Reaktion niederzuringen, die mit Verzweiflung um neuen Einfluß kämpft.

Bei der uns gestellten Erziehungsaufgabe wollen wir nicht vergessen, daß der kämpferische Mensch niemals in den Hörsälen geschaffen wird, sondern daß Hand in Hand mit der wissenschaftlichen Weiterbildung des Studenten eine charakterliche Erziehung zu stehen hat. Im Lager, in froher Gemeinschaft mit anderen Kameraden wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit geschaffen und der Geist der Kameradschaft zur Vollendung gebracht, was die einzige Gewähr für eine endgültige Niederbringung aller liberalistischen und marxistischen Gedanken gibt.

Studentenschaft und Hochschule haben sich in den Dienst dieses Gedankens zu stellen, ihre Einrichtungen diesem Kampf unterzuordnen.

Der NSDStB ist überkorporativ und überkonfessionell. Als nationalsozialistische Organisation ist er auf dem Führerprinzip aufgebaut.

2. Stahlhelm-Studentenring „Langemarck“. Hochschulgruppe Darmstadt.



Die Stahlhelm-Studenten sehen nach wie vor ihre Hauptaufgabe in der Durchführung einer ernstlichen und sachgemäßen Wehrerziehung. Sie werden sich stets bewußt bleiben, Kerntruppe der deutschen wehrwilligen Jugend zu sein. Darüber hinaus nehmen sie an allen Bestrebungen, mit SA, SS. und NSDStB. aufs engste verknüpft, tätigen Anteil, Wehrsport und Wehrerziehung in alle Teile der deutschen Studentenschaft und des deutschen Volkes hinein zu tragen.

Die Stahlhelm-Studenten sind überzeugt, daß Forschung und Lehre erst dann zu voller Entfaltung kommen werden, wenn sie von äußeren Einflüssen jeglicher Art völlig frei werden. Sie stehen aus diesem Grunde rückhaltlos hinter der deutschen Studentenschaft und der Autonomie der Hochschulen unter gemeinsamer Selbstverwaltung, jedoch unter Überaufsicht des Staates.

Die Stahlhelm-Studenten verlangen von ihren Kameraden unbedingten Gehorsam, Kameradschaftsgeist, Opfer Sinn und entschlossene Tatbereitschaft. Anschrift: Technische Hochschule. Mitteilungen und Befehle erfolgen durch Anschlag am Schwarzen Brett.

WIE HAT DAS NUR PASSIEREN KÖNNEN ?

(Ein Versuch, den
Faschismus begreiflich
zu machen)

"Daß die das damals mitgemacht haben mit den Nazis, da kannst du dir doch echt bloß an den Kopf greifen! IN 'Mein Kampf', da hätt's doch jeder nachlesen können, was die Typen vorhatten!"

So oder ähnlich wird das immer wieder mal gesagt, bei allen möglichen Kneipen Runden und Mensa-Tischen. Und dabei bleibst dann halt erstmal.

HILFLOSIGKEIT ist das vorherrschende Gefühl im Umgang mit den Faschismus. Die Faschisten die sind sowas ähnliches wie würgende Halbtote aus Draculas Grüften, bloß, daß da nicht mal mehr Kreuze und Holzpflocke was nützen. Gottseidank ist man selber keiner! (!?)

Und HILFLOS hört sich auch oft an, was professionelle Historiker und Polit-Theoretiker so schreiben, wenn sie die Frage stellen:

WIE HAT DAS BLOSS PASSIEREN KÖNNEN?

"Es wird wohl immer ein Rätsel bleiben" - das etwa sagen Biographen, wenn sie den Lebenslauf eines der Nazi-Oberen wie Hitler oder Himmler zu schreiben haben und zu der Frage kommen, wieso er bloß letztlich so hat werden können.

Nicht viel weiter bringt auch die Faschismus-Theorie, die die USA Schriftstellerin Erica Jong in ihrem Roman "Angst vorm Fliegen" aufstellt: Die deutschen Klos müssen etwas damit zu tun haben, denn nirgend wo sonst auf der Welt gibt es diese kleine Plattform, auf der man das gemachte Geschäft vorm Abspülen nochmal inspizieren kann. "German toilets are really the key to the horrors of the third reich. People who can build toilets like this are capable of anything". Was sagt man dazu? (Ich weiß nicht, was die Südstaaten der USA für Klos haben ...)

Ebenso vage ist das, was in konservativen orientierten linken Schriften zitiert zu werden pflegt: Der Faschismus sei eben "die offene terroristische Diktatur der am meisten reaktionären, Chauvinistischen und imperialistischen Elemente des Finanzkapitals" (eine Wendung, die der sowjetische Theoretiker Dimitrov 1933 prägte. Er soll noch wesentlich mehr dazu gesagt haben, aber das ist halt nicht so griffig zitierbar. Und deswegen steht auch in dem "Marxistisch-Leninistischen Wörterbuch der Philosophie" aus der DDR außer diesem Zitat nur noch fünf Spalten lall.)

Und kann man schließlich für die Judenvernichtung als Grund anführen, daß da von der Chemieindustrie eine Menge ZYKLON B verkauft werden konnte, wo bekannt ist, daß die deutsche Wirtschaft Probleme

hatte, den Entzug so vieler oft hochqualifizierte Mitarbeiter zu verschmerzen? Da kann von simpler Kapitalverwertungslogik nicht mehr die Rede sein.

Der Erfolg der Nazis scheint ein Rätsel zu sein. Die totalitären und grausamen Absichten der Partei waren kein Geheimnis, die Kriegspläne auch nicht. Deutete nicht eigentlich aus ökonomischer Sicht alles auf einen bevorstehenden Wechsel nach links, nach dem Not und Arbeitslosigkeit so schlimm geworden waren und sich alle bürgerlichen Regierungen als unfähig erwiesen, eine "Wende" herbeizuführen? Noch Ende 1932 glaubt die KPD an einen baldigen sozialistischen Massenaufstand. Wieso kam es anders?

WILHELM REICH (Arzt, Psychoanalytiker und Kommunist) war einer der ersten der darauf hinwies daß es darauf ankommt, "zu begreifen, weshalb sich die Massen der Irreführung, Vernebelung und psychotischen Situationen zugänglich erwiesen... Die Angabe der reaktionären Rolle der Hitler-Bewegung genügt nicht. Denn der Massenerfolg der NSDAP widersprach ihrer reaktionären Rolle. Millionen Massen bejahten ihre eigene Unterdrückung, ein Widerspruch, der nur massenpsychologisch und nicht politisch oder ökonomisch zu lösen ist." (Die Massenpsychologie der Faschismus, dritte Auflage 1942, neu als Fischer Taschenbuch Bd.-Nr. 6250)

Was Faschismus ist, versuche ich hier mit einer provisorischen Arbeitsdefinition zu umreißen: FASCHISMUS herrscht dann, wenn ein totalitäres Terrorregime sich bei der Ausübung von Unmenschlichkeiten nicht nur auf den staatlichen Gewaltapparat, sondern auch auf die Zustimmung und Mitarbeit bedeutender Teile der Bevölkerung stützen kann.

Da auch die kritisch eingestellten Deutschen das Nazi Regime GEDULDET haben, nach dem es errichtet war, darf niemanden wundern. Wer würde schon gern wegen einer flapsigen Bemerkung ins Straflager gehen oder seine Hinrichtung riskieren!

Das, was in Deutschland geschah, war aber mehr: Die Nazis genossen nicht nur die Duldung, sondern die ZUSTIMMUNG und enthusiastische MITARBEIT vieler, vieler "Volksgenossen" bei allem was geschah, von Arbeits- und Rüstungsprogrammen, Polizei-Staat und Judenhetze bis in den Krieg und die Vernichtungslager hinein, wo deutsche Mitbürger u.a. mehr als fünf Millionen Juden ermordeten.

Diese Bereitschaft zur Mitarbeit und diese Zustimmung konnten durch staatliche Gewalt allein nicht erzwungen werden. Sie sind vielmehr ein Hinweis darauf, daß hierbei ein Großteil der Beteiligten BEDÜRFNISSE vorhanden waren, denen das faschistische Regime eine Chance zur Verwirklichung bot.

Was sollen das für Bedürfnisse sein? Wäre dann also doch, wie Sigmund Freud schon meinte, ein wilder barbarischer Kern im Menschen, den nur die Hülle aus "guter Erziehung" und Zivilisation wie einen Flaschengeist versiegelt hält? Hatten Hitler und Goebels den Korkenzieher gefunden? Nein, das wäre eine zu simple, eine "psychologische", Darstellung, die vernachlässigt,

was die realen Lebensumstände der Leute für Auswirkungen auf ihr Verhalten haben. Sich andererseits auf die wirtschaftlichen Ursachen des Faschismus zu beziehen wäre eine "ökonomistische und nicht minder beschränkte Sichtweise.

Ich will im folgenden auf beides eingehen.

DER VORTEIL FÜR DIE KLEINEN LEUTE - ÖKONOMISCHE MOTIVE -

Machen wir uns klar, welche wirtschaftliche Not und Hoffnungslosigkeit in der Krisensituation der Weimarer Kapitalismus den Alltag riesiger Bevölkerungsteile beherrschte, dann wird die Bedenkenlosigkeit verständlich mit der die Nazis massenhaft Wählerstimmen und Mitglieder bekamen, da sie wirtschaftspolitische Konzepte vorlegten, die endlich durchzugreifen versprachen, ja die sogar auf eine Art Kapitalismusüberwindung hinzuzielen schienen. Die National-"sozialisten" verstanden sich auch durchaus als solche und wurden als solche verstanden, hielten aber andererseits im Gegensatz zu den Kommunisten altbewährtes nationales Gedankengut in Ehren. Nicht nur die Unterschicht vor allem auch "kleinbürgerliche" Leute, also kleine Geschäftsleute, Bauern Handwerker, Beamte usw. fanden Vertrauen in diese Programmatik die ihnen Weiterexistenz und Aufstieg verhieß, einen Ausweg zwischen dem Ruin einerseits und der befürchteten Alternative eine Gesellschaft nach sowjetischen Muster.

Die in die Nazis gesetzten Hoffnungen wurden zunächst nicht einmal betrogen. Es ging aufwärts. Illustrativ ist dazu, was Felix Kersten, Leibarzt und Masseur von SS-Reichsführer Himmler im Februar 1940 zu diesem sagte:

"Glauben Sie wirklich im Ernst, die Massen folgte Ihnen, weil ihnen die nationalsozialistische Ideologie besonders wertvoll zu sein scheint? Das geschieht nur, weil sie etwas davon haben. Jener Arbeiter verdient gut, die Witwen vergleichen die Rente, die sie heute bekommen, mit der Rente die sie im vorigen Krieg erhielten und kommen zu dem Schluß, daß der Nationalsozialismus eine ordentliche Angelegenheit sei. Die Wirtschaftsjänner stecken durch die Aufrüstungskonjunktur riesige Gewinne ein und finden, daß sich mit Ihnen leben läßt. Die Eltern haben um ihre begabten Kinder keine Sorgen mehr, der Staat reißt sich um sie, bezahlt ihre Ausbildung "NAPOLAS", bedankt sich sogar wenn sie Offiziere in der Wehrmacht oder Waffen-SS werden wollen und läßt sie von da noch weiter studieren, eine für Eltern wirklich angenehme Angelegenheit. Den zweiten

und dritten Bauernsöhnen, die bisher mühsam als Knechte ihr Leben fristen mußten, versprechen Sie Land im Osten. Diese atmen auf und singen mit Begeisterung 'gen Ostland wollen wir reiten! ... ich versichere Ihnen, Sie können ideologisch das dümmste Zeug reden; wenn Sie diese Maßnahmen aufrechterhalten und weiter ausbauen können, werden Sie die Massen zur Anhängerschaft haben, nicht wegen, sondern trotz dieser Ideologie."



Mädchengesichter, Ausschnitt aus einem Konfirmationsfoto, um 1920
(Herkunft unbekannt)

Das oft gebrauchte Schlagwort, das Hitler "die Autobahnen gebaut habe", reicht nicht an die tatsächliche Bedeutung der wirtschaftlichen Trendwende heran, die mit der Machtergreifung der Faschisten begann und die ihnen Sympathie bei der Bevölkerung verschaffte.

DIE BEREITSCHAFT, ZUR GEWALT

Dies ist aber nur ein Teil der Voraussetzungen in den Bedürfnissen der Menschen, die dem Faschismus den Weg ebneten. Die quasi religiöse Führerverehrung, orgiastische Massenaufmärsche und schließlich auch die Brutalität und der Judenhaß, den die Nazis in sich und ihren Gefolgsleuten schürten, schließlich die Tatsache, daß es ein zivilisiertes Volk in Europa war, bei dem dies geschah, was vorher keiner zu prophezeien gewagt hätte - das zeigt, daß es noch tiefer liegende PSYCHISCHE Grundlagen zum Faschismus gab.

Wer nach diesen Grundlagen sucht, wird leicht fündig. Wer von uns heute schon Gelegenheit hatte, sich über veraltete und verkrustete Auffassungen und Gewohnheiten bei seinen Eltern oder Großeltern aufzuregen, über uns unbegreiflich eng und lebensfern scheinende konservative Ansichten betreffend Arbeit, Familienleben, Politik, Militär, Disziplin, Anstand, Sexualmoral, was sich gehört usw. - wer das ein bißchen kennt, der kennt einen kleinen Abglanz der Atmosphäre, in der unsere Eltern und Großeltern selber aufgewachsen sind, deren Generationen ja die des Dritten Reiches gewesen sind.

Aus der erstickenen Ausweglosigkeit des Spießertums, das vor nicht so langer Zeit Familie, Schule und öffentliches Leben beherrschte, gab es damals nicht - wie heute für uns - so viele Auswege in neuartige Verhaltensweisen (wie z.B. Wohngemeinschaften, Alternativ-

szenen usw.). In starrer patriarchalischer Erziehung mit Strenge und Schlägen, verbunden mit drückender Knappheit an allen notwendigen Dingen, für jede einfache Arbeiter oder Arbeitslosenfamilie - wie konnte da ein Mensch aufwachsen, ohne von vorneherein seelische Schäden davonzutragen? Wer Prügel als tägliches Brot bekam, wie sollte der nicht selber prügeln wollen? Wer, um ein Mann zu sein, alle Gefühle in sich abtöten mußte, außer denen für das Vaterland, wie konnte der Erbarmen haben mit sog. "Untermenschen? Und wer schließlich immer nur Befehle und Weisungen zu befolgen hatte, wie konnte der anders leben denn als Kommandant oder als gehorsamer Ausführer?

Die schweizer Psychologin Alice Miller zeigt in ihren Büchern "Das Drama des begabten Kindes" und "Am Anfang war Erziehung" (Suhrkamp-Verlag), wie sich frühkindlich erlittene Schmerzen und Entbehrungen in Wiederholungszwängen im Erwachsenen ausbilden, die ihn dahin treiben, die erlittenen Grausamkeiten selbst mit seinen eigenen Kindern oder sonstigen Mitmenschen neu aufzuführen. Alice Miller zeigt speziell an der Person Adolf Hitlers, wie sich sein familiäres Milieu im Detail in seine späteren Ideologien und Taten abbildete.

SYSTEM UND FAMILIE: EIN TEUFELSKREIS

Wilhelm Reich hat den Zusammenhang zwischen Familie und Politik schon in seiner "Massenpsychologie des Faschismus" beschrieben: die wirtschaftlichen und sozialen Zustände in einer Gesellschaftsform und die von den Großeltern erhaltene Erziehung prägen das Milieu der Familie, die Art und Weise, wie die Eltern wieder ihre Kinder erziehen und damit ihre Charakterstruktur erzeugen. Die menschliche Charakterstruktur wiederum äußert sich im politischen Verhalten, und das heißt auch in der Duldung oder Änderung der herrschenden Zustände. So erzeugt die Gesellschaft laut Wilhelm Reich auch in der Familie wieder solche Menschen, wie sie sie braucht, um sich selbst zu erhalten. In diesem Kreislauf sah Reich die Ursache dafür, daß die Deutschen bereit waren, die Taten des Faschismus mitzutun.

Die Familie und die Erziehung der Kaiserzeit, die in ihrem reaktionären und autoritären Stil dem damaligen politisch-kulturellen System entsprachen, erzeugten in den Menschen Seelen die Bereitschaft zu Haß und Grausamkeit, die Sucht, Autorität auszuüben und sich Autorität zu beugen.

DIE SAAT GING AUF

In der Weimarer Zeit traf diese faschismusbereite Charakterstruktur der damaligen Deutschen auf Umstände, die ihr zu machtvollm Ausbruch verhelfen: die erwähnten katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnisse, die, wie die Linken ja richtig einschätzten, nach einer revolutionären Systemumwandlung schrien, politische Umstände,

die es ermöglichten, daß einige durchaus typische Gestalten in den zwanziger Jahren Mittel und Wege zur Einflußnahme suchten und fanden, wohl von ehrlichem Glauben an Fortschritt und Besserung getrieben, aber eben durchdrungen von pathologischer Destruktivität.

Dann eine Schicht von Herrschenden, die wohl ahnten, was ihnen bevorstünde, wenn die Massenunzufriedenheit sich in einer sozialistischen Revolution entladen würde (wie sie ja schon kurz zuvor 1919 versucht worden war), und die daher die Hitlerbewegung als Entwöhnungsdroge für die Massen praktisch fanden und daher finanziell unterstützten.

Schließlich ein Staat, der sich ohnehin nicht auf heftiges demokratisches Engagement weder der Linken noch der Rechten stützen konnte und dessen Politiker, teils vielleicht aus Langweile angesichts des fortwährenden eigenen Versagens, teils in der Hoffnung, daß sich der Nazi-spuk sowieso bald von selbst verflüchtigen würde, eine Gestalt wie Adolf Hitler legal Reichskanzler werden ließen.

Die von den Nazis betriebene Systemumwandlung gab, über den wirtschaftlichen Aufschwung hinaus, auch den Bedürfnissen der Menschen Raum, die in Armut, Gefühlskälte und Spießertum gekemmt waren:

wer orientierungslos und unentschlossen im Leben stand, hatte jetzt Programme und Vorgesetzte, denen er folgen konnte. Wer aber aus dem Gefühl der Ohnmacht und der Bedeutungslosigkeit nach oben strebte, konnte jetzt aufatmen, man konnte ungeachtet seiner schichtmäßigen Herkunft Parteikarriere machen. Wer nie etwas zu sagen gehabt hatte, der konnte jetzt spitzeln und verpfeifen, Nachbarn oder



Vorgesetzte wegen Kleinigkeiten ins Gefängnis bringen.

Wer nicht wußte, warum er voll Haß und Unglück war über das bisher mißlungene Leben, der hatte jetzt einen Sündenbock, den jeder hassen durfte: die Juden. Man konnte sich endlich für das Gefühl schadloß halten, daß alles bloß bergab gegangen war.

Wer sexuell gehemmt und unsicher war, vielleicht voll Schuldgefühle, der konnte seine Enttäuschung und seinen Potenzneid in der Jagd nach blut- und rasseschändenden Juden und Schwulen abreagieren.

Wessen Körper die Schläge des Vaters oder Lehrers nicht vergessen konnte, der hatte als SA-Schläger Gelegenheit, sie weiterzugeben, der konnte schließlich, wenn er wollte, als KZ-Wärter der Reihe nach Menschen mit dem Steißel ins Gesicht treten (gibts nicht auch heute noch Bedürfnisse, wie sie sich in der Redensart vom Romika-Schuh ausdrücken? - "Hineintreten und sich wohlfühlen")

Diese Bedürfnisse waren vorhanden, sie waren die verborgene und nun befreite Wahrheit. Je verlogener und unmenschlicher eine Ideologie ist, um so mehr Wahrheit muß sie sich schließlich zu Nutze machen, wenn sie im Stande sein will, wie der Nationalsozialismus damals, die Menschen und die Welt in Bewegung zu bringen.

KOMMT DER FASCHISMUS WIEDER?

Manche glauben, er sei längst da:

"Es ist doch eh schon wieder so weit! Die Neonazis hocken doch schon wieder in den Kneipen mit braunen Hemden und rufen Heil!"

"Was heißt hier noch Demokratie! Gick dir bloß mal an, was an der Startbahn abgeht, der Bullenterror da, da weißte doch Bescheid! Das ist doch schon der glatte Faschismus!"

"Die RAF-Aktionen habens doch klar gezeigt: wenn man dem Staat seine liberale Maske runterreißt, dann zeigt er den nackten Faschismus vor!"

Nein, wer sich den Faschismus so harmlos denkt, der sollte besser mal nachlesen oder sich von älteren Leuten erzählen lassen, was da mal abging!

Zum Beispiel wie die alten Omas und Opas aus dem jüdischen Altersheim im Nachthemd auf die Straße geprügelt und auf Lastwagenpritschen geladen wurden (was mir meine Mutter erzählt hat). Oder, wie ein polnischer Zwangsarbeiter gehängt wurde, weil er mit einer deutschen Frau geschlafen hatte. Sie kam ins KZ dafür (nachzulesen in Rolf Hochhuths Buch "Eine Liebe in Deutschland").

Und wie das ZYKLON B durchs Dach in die KZ-"Duschen" geschüttet wurde (gezeigt in der Fernsehserie "Holocaust").

Die modische Haltung "das ist doch eh schon alles Faschoscheißer" ist nicht bloß falsch - gerade angesichts der wirklich drohenden politischen Gefahren ist sie auch schädlich, weil sie sich mit so einer luxuriösen Verzweiflung doch bequem einrichten läßt. Sie befreit, weil sie alle lästigen Chancen ignoriert, von der Last des

politischen Handelns. Man kann sich dann reinen Herzens damit begnügen, noch ein EX zu bestellen und erst einmal eine Kippe zu drehen.

Ob der Faschismus wieder möglich ist, weiß ich nicht. Aber ich halte es für lohnend, die Augen offen zu halten, wo es heute wieder ökonomische oder psychische Tendenzen mit faschistoiden Zügen gibt.

WIE RECHTSEXTREM SIND DIE DEUTSCHEN HEUTE?

Es gibt zwei Studien von Sozialwissenschaftlern über die ich hier berichte. Die SINUS-Studie (rororo 4929, 5,80 DM) untersuchte 1981 an Hand von Interviews die politischen Auffassungen von Rechtsextremisten und von Bundesbürgern im allgemeinen. Sie kam zu Ergebnissen, die nach Meinung der Autoren den Schluß zu lassen, daß 13% der wahlberechtigten Bundesbürger ein "ge-

schlossenes rechtsextremes Weltbild" haben. Es handelt sich hier um eine Untersuchung der politischen Einstellung und nicht eine Untersuchung tiefenpsychologischen Potentials. Die Autoren schreiben aber, daß sie in den von ihnen näher untersuchten Einzelfällen von Rechtsextremisten fast durchgängig die "psychische Innenausstattung" zur rechtsextremen Einstellung vorgefunden haben, wie sie 1950 von Adorno und Mitarbeitern in ihrer Studie über die autoritäre Persönlichkeit (neu erschienen bei dtv) beschrieben worden ist.

(Seltsam mutet es allerdings an, wenn es die Autoren der SINUS-Studie als Indiz für "autoritäre Einstellung" werten, wenn sich jemand durch Kernenergie gefährdet fühlt.)

Ein wichtiges Ergebnis der SINUS-Studie ist, daß die rechtsextreme Einstellung, so wie die Autoren sie messen, vor allem von den älteren Befragten vertreten wird. "Die von den Medien mit Hitler Welle und rechten Schmiererein zusammengebrachten Jugendlichen zeigen sich in weit überdurchschnittlichem Maß resistent gegenüber rechtsextremen Ideologien."

Zu ähnlich positiven Ergebnissen über die Jugendlichen kommt die Studie der Soziologin Gerda Lederer, über die "Psychologie heute" im Oktober 1981 berichtete. Sie untersuchte bei Jugendlichen in USA und BRD die Einstellung zur Autorität und fand heraus, daß die Jugendlichen bei uns heute eine sehr autoritätskritische und verweigerungsereifte Einstellung haben - mehr sogar als die US-Jugendlichen! (Das war bei ähnlichen Studien kurz nach dem zweiten Weltkrieg noch umgekehrt, siehe Tabelle).

Zur Methode von Gerda Lederer noch ein Zitat aus dem Artikel.

"Jeder Fragebogen ist aber auch auf bestimmte Weise ein Verhaltenstest: Das Ausfüllen selbst kann als Akt der Konformität, des Gehorsams interpretiert werden... Das bedingungslose Akzeptieren eines Fragebogens ist eine kleine Gehorsamsleistung, die ... Verweigerung dagegen kann als

Abb. 3

Die Abnahme autoritärer Antworten (in Prozent) auf Fragen des McGranahan-Fragebogens bei deutschen und amerikanischen Jugendlichen (15-18jährige)

| | Deutsche | | Amerikaner | |
|--|-------------------|-------------------|-------------------|-------------------|
| | 1945 ¹ | 1979 ² | 1945 ¹ | 1978 ² |
| Ein Soldat, der sich im Krieg weigert, einen unschuldigen Gefangenen zu erschießen, ist im Recht (Nein-Antworten) | 44 | 7 | 29 | 12 |
| Ein Junge, der kleine Kinder verprügelt, ist schlimmer als einer, der Erwachsenen nicht gehorcht (Nein-Antworten) | 30 | 12 | 29 | 16 |
| Ein Junge, den sein Vater grausam behandelt, ist im Recht, wenn er von daheim fortläuft (Nein-Antworten) | 50 | 16 | 30 | 25 |
| In den Familien, die ich kenne, haben ältere Brüder das Recht, jüngeren Brüdern Befehle zu geben und dürfen Gehorsam erwarten (Ja-Antworten) | 23 | 13 | 9 | 36 |
| Sind Angehörige Deines Volkes besser als | | | | |
| Italiener | 70 | 15 | 43 | 19 |
| Polen | 71 | 10 | 38 | 24 |
| Franzosen | 57 | 3 | 40 | 13 |
| Deutsche | | | 41 | 24 |
| Amerikaner (Ja-Antworten) | 27 | 4 | | |

1) McGranahan-Studie
2) Lederer-Studie

Ausdruck von Autonomie, Kritikfähigkeit und Antiautoritarismus betrachtet werden.... Gerda Lederer hat die Verweigerungen und die Kommentare in den einzelnen Fragebögen sorgfältig erfaßt und festgestellt, daß die deutschen Jugendlichen deutlich kritisch gegenüber Fragen waren, die ihnen dumm und sinnlos erschienen."

AUTORITÄT IST NICHT ALLES

Daß der autoritäre Charakter zurückgeht wie SINUS- und Lederer Studie zeigen, muß nicht heißen, daß die Bereitschaft zu gewaltsamen irrationalen Handeln geringer wird, wenn es auf Gruppenkonsens beruht und als autonom erlebt wird.

Rudolf Höß, Lagerkommandant in Auschwitz, dem es "physisch unmöglich war, nicht zu gehorchen" gehörte vielleicht zum grausamsten Typ faschistischer Gewalttäter - dennoch war der Faschistischer Weise nicht nur gehorsam. Er erlebete auch, daß er als kleiner Mann etwas zu sagen hatte, Denunziant, Verfolger und Mächthaber sein konnte.

Der gewalttätige Fußball-Fan in der Lederjacke der "Kanaken" umhaut, tut das nicht auf Befehl sondern aus Haß und fühlt sich frei dabei. Das seine Gruppe dieses Verhalten von ihm erwartet erlebt er nicht als Befehl.

IST FASCHISMUS ALTMODISCH?

Vorsicht - Gruppenhörigkeit, Bereitschaft zur Unmenschlichkeit sind nicht nur dort, wo wir sie vermuten.

Das die Texte auf Stäck-Plakaten da, wo reaktionäres kritisiert werden soll, stets in altmodischen Fraktur Buchstaben geschrieben sind, weist auf ein Irrtum hin: Nicht in den altmodischen muffigen allein liegt das Böse.

Schon Hitlers Faschismus war, so sehr er selbst das vielleicht bestritten hätte, ein modernistisches, technizistisches Konzept, zu dessen Charakter Dinge wie Volkswagenkäfer und V2-Rakete ebenso gehörten wie Marsch Musik und Mütterorden.



"IHR SCHEIß-AUSLÄNDER
"VERSAUT UNS UNSRE
DEUTSCHE KULTUR."

Daher ist es falsch, antifaschistische Wachsamkeit nur den Braunhemden im Kriechhinterzimmer zu widmen - Entwicklungen wie Kabelfernseh, Computerisierung, Maschinenlesbare Ausweise usw. sind vielleicht ein größerer Schritt in den Überwachungsstaat.

Auch ohne autoritäre Charakterstrukturen: Zunehmende Arbeitslosigkeit, das Absinken von Bevölkerungsteilen unter die Armutsgrenze, Angst vor Umweltvergiftung und Hoffnungslosigkeit mögen dazu führen das, unsolidarische rücksichtsloses Ellenbogenverhalten, Bereitschaft zur Gewalt gegen Sündenböcke jeder Art begünstigt werden.

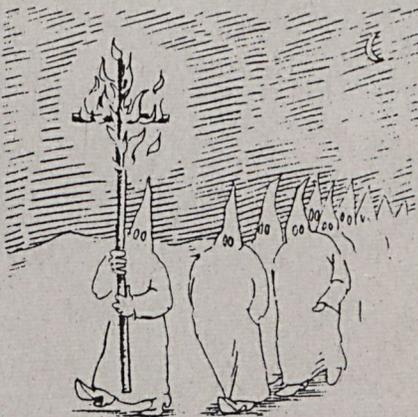
ES KÖNNTE ABER AUCH ANDERS KOMMEN !

"Das praktische Problem der Massenpsychologie ist somit die Aktivierung der passiven Mehrheit der Bevölkerung, die stets der politischen Reaktion zum Siege verhilft, und die Beseitigung derjenigen Hemmungen, die der Entwicklung des aus der sozialökonomischen Lage strömenden Freiheitswillens entgegen wirken. Die seelischen Energien einer durchschnittlichen Masse, die ein Fußballspiel erregt verfolgt oder eine kitsche Operette miterlebt, von ihren Fesseln gelöst, in die Bahnen zu den rationalen Zielen der Freiheitsbewegung gelenkt, wären nicht mehr zu binden."

(W. Reich, a.a.O., S. 51)



In Alabama auch noch heuer



beliebter Brauch — das Osterfeuer

WIDERSTAND IM DRITTEN REICH

Während der zwölf Jahre des NS-Terrors gab es nicht nur die eine, das nationalsozialistische Deutschland, sondern auch das andere, das Widerstand leistete. Widerstand war damals alles was den Machthabern nicht paßte. Ein politischer Witz konnte schon die Einlieferung ins KZ bedeuten. Bereits der menschliche Anstand war Widerstand. Wenn ein Arzt auch Juden behandelte, zum Beispiel. Widerstand damals ist nicht vergleichbar mit dem, was heute oft als Widerstand bezeichnet wird. Der Widerstand im Dritten Reich richtete sich gegen ein totalitäres Regime, das mit unvorstellbar grausamen Strafen zurückschlug. In diesem Sinn soll im folgenden das Wort "Widerstand" gedacht sein, nicht im Sinn schärfster Kritik und heftigster Opposition heute. Bewirkt hatten diese Bemühungen gegen das NS-Regime nichts. Aber diese Maßstäbe können nur im materiellen Bereich angewendet werden. Im moralischen ist eine an sich erfolglose Handlung trotzdem erfolgreich, wenn sie sinnvoll ist. Und Widerstand gegen dies maßlose Unrecht war sinnvoll. Heute ist das Recht auf Widerstand sogar im Grundgesetz verankert, in Artikel 20 Abs.4.

Man kann viel darüber spekulieren: was wäre, wenn...? Ich möchte mich mit Urteilen zurückhalten. Ich kann mir das Leben in einem totalitären Staat nicht so recht vorstellen. Ebenso scheinen sich auch viele Menschen aus den Generationen vor uns nicht vorstellen zu können, daß uns noch heute herrschendes Unrecht bedrückt, wenn gleich es weit weniger schwer wiegt als damals.

Hätte man nicht schon viel früher Widerstand leisten sollen? Hätte man es können? Konnte man es ahnen? Nun, in "Mein Kampf" hatte Hitler in aller Offenheit seine Ziele dargelegt. Bekannte Publizisten, wie Tucholsky, warnten vor ihm. Die erste deutsche Demokratie war aber nicht gewachsen, sondern aufgeprägt. Der Bevölkerungsteil, der die Republik aktiv verteidigen wollte, war gering. Dennoch zählte 1932 die "Schutzformation", die militante Elitegruppe des Reichsbanners "Schwarz-Rot-Gold", 250 000 Mann. Der "Reichsbanner" war die Verteidigungsformation der SPD, DP und des Zentrums. Die "Eiserne Front", das Pendant der SPD, Gewerkschaften und Arbeitersportorganisationen zur "Harzburger Front", hatte ebenfalls beträchtliche Stärke. 1932 hatte Papen die preußische Regierung mit einem Staatsstreich beseitigt. SPD, KPD und Gewerkschaften hatten zu diesem Zeitpunkt schon Organisationsstrukturen im Untergrund angelegt. Aber man zögerte. Man hielt bei spielsweise den Generalstreik für ein untaugliches Mittel in Zeiten der Massenarbeitslosigkeit. Nach dem 23.3.1933 (Ermächtigungsgesetz) ging es Schlag auf Schlag: 31.3.33

Aufhebung der Selbständigkeit der Länder, 27.4. Beginn des Aufbaus der GeStapo, 2.5. Gleichschaltung der freien Gewerkschaften durch Verhaftung ihrer führenden Funktionäre und Besetzung der Häuser durch SA und SS, 14.7. Verbot der Neugründung von Parteien. Danach war die Effizienz von Widerstandshandlungen sehr stark gemindert. Nicht umsonst hatte Hitler sehr bald die Angehörigen der Wehrmacht auf seine Person statt auf das Deutsche Volk vereidigt. Er hatte damit das preußische Offizierskorps fest an sich gebunden. Wie der 20. Juli 1944 zeigte, hat er damit einen sehr starken Machtfaktor ausgeschaltet. Noch andere spezifische Probleme gab es für deutsche Widerstandskämpfer. Ihre Position war eine andere als die der Partisanen. Diese kämpften in ihrem eigenen Land an der Seite ihres Volkes gegen einen Gegner, der von außen kam. Zum anderen reagierten die Gegner im Westen auf vorsichtige Sondierungen der Opposition immer mit dem Bestehen auf der "bedingungslosen Kapitulation". Lange Zeit wurde der deutsche Widerstand mit dem 20. Juli 44 identifiziert. Freilich, das war das am besten organisierte, das erfolgversprechendste Attentat gewesen. Aber der Kreiderer, die sich gegen den Terror auflehnten, war größer. Er zwang Hitler immerhin, in der GeStapo 40 000 Beamte zu beschäftigen, viele Tausende im SD und eine Unzahl von Spitzeln zu unterhalten. Entgegen der Propaganda stand das Volk keine wegs geschlossen hinter dem "Führer". Viele mußten diese Haltung mit dem Tod büßen.